

Der hässlichste Heinrichser Weihnachtsbaum aller Zeiten...

(bekannt aus Funk und Fernsehen...)

Auszug FW (Olaf Amm)

Zwei Wochen hatten es die Heinrichser mit dem hässlichsten Weihnachtsbaum ausgehalten. Am Samstag, dem 30.11.13 war die Schmerzgrenze erreicht und die Säge wurde angesetzt, um den Dester-Baum umzubauen.

Schlagerbarde, Frank Schöbel muss 1958 schon den Weihnachtsbaum auf dem Heinrichser Straßenmarkt aus diesem Jahr vor Augen gehabt haben:

„Wir haben einen Weihnachtsbaum, an dem ist nichts zu tadeln. Natürlich, Äste hat er kaum und auch fast keine Nadeln... Alle Jahre wieder die gleiche, doofe Tour, die ander'n hab'n 'nen Weihnachtsbaum und wir 'ne Witzfigur.“

Die Heinrichser dachten Mitte November noch an einen Scherz, als der städtische Baum vor dem prächtigen Rathaus aufgestellt wurde. Aber der Baum blieb stehen und bettelte seither um Mitleid. Die Äste schleiften auf dem Boden, so dass die SNG-Busse darüber fuhren. Gebrochene Äste hingen wie an einer Trauerweide schlaff nach unten, an anderen Stellen waren die Nadeln schon braun verfärbt. Von Proportionen ... keine Spur. Auf die Spitze trieb es aber die Spitze: Es gab keine – der Baum war oben gekappt.

„Wenn es einen Wettbewerb um den wirklich hässlichsten Baum auf einem Markt gäbe, Heinrichs wäre ganz vorn dabei“, erklärte Ortsteilbürgermeister Marcus Kalkhake ironisch.

„AKTIV FÜR EINEN BAUM“

... also gründete deshalb der Ortschaftsrat mit seinem Bürgermeister in einer Sondersitzung kurz entschlossen die Initiative „Aktiv für einen Baum“ stellte kurzerhand einen Maßnahmeplan zusammen.

Der Baum wurde schon im Vorfeld von jeder Schuld frei gesprochen.

„Er kann nichts dafür, dass an ihm alles durchhängt und schief ist. Deswegen wollen wir ihn ja auch nicht fällen, sondern ein bisschen aufhübschen... wenn es gelingt“, beruhigte der Ortsteilbürgermeister besorgte Naturschützer. Der Baum sollte nur umgebaut und geschmückt werden – dann würde man die Folgen seines dramatischen Lebens in Wind und Sturm nicht mehr ganz so drastisch wahrnehmen und könne ihn eher als fröhliches Symbol des Friedensfestes „Weihnachten“ erkennen.

Für Samstag, Punkt 10 Uhr hatten Ortschaftsrat, Heinrichser Burschenschaft und Kulturverein eingeladen, das hässliche Entlein in einen stolzen Schwan zu verwandeln. Familie Anschütz hatte bereits 36 fußballgroße Christbaumkugeln in Silber, Gold und Rot besorgt, Roswitha Weiß und andere bastelten Geschenkpackchen zum Dekorieren - die waren natürlich leer!). Andere Familien stifteten reguläre Christbaumkugeln. Der Rest war dem Zufall überlassen.

Nun ist Weihnachten nicht nur das Fest der Familie, der Liebe und des Friedens, sondern auch der Überraschungen und so staunte „Aktiv für einen Baum“ nicht schlecht, als zum Termin die Suhler Feuerwehr mit Daniel Wiegmann und Torsten Reinhardt samt Drehleiter völlig unerwartet anrückte. *„Wir haben das Elend nicht mehr hören können“,* scherzte Daniel Wiegmann unter dem fröhlichen „Hallo“ der Männer, die sonst auf eine weniger stabile Leiter hätten klettern müssen.

Vor der Feuerwehr kam aber erst einmal die gemeine Gartensäge zum Einsatz. Die auf der Erde schleifenden Äste wurden gekappt und an den Stellen, an denen das Nadelgrün löchrig, wie die Haarpracht eines alten Mannes war, wieder in handgebohrte Löcher eingesetzt. Die älteren Leser werden sich vielleicht noch an den populären Fernseh-Silvester-Schwank „Max auf Reisen“ von 1978 erinnern. Der Protagonist Maxe Baumann scheiterte damals mit der gleichen Handbohrer Methode am Familien-Weihnachtsbaum und beschwor Unheil herauf.

Die Heinrichser waren bei der Schönheitsoperation deutlich professioneller. Abgeknickte Äste wurden geschient, traurig nach unten Hängende mit Paketschnur fröhlich nach oben gebunden. Selbst eine provisorische Spitze konnte mit Hilfe der Feuerwehr angebunden werden. Eine rote Zipfelmütze erinnert allerdings noch an die Baum-Schande.

Himmelswächter Petrus hatte der alte Baum offenbar besser befallen und so schickte er Kälte und Regenschauer zum Operationstermin, ...aber die Heinrichser Helfer ließen sich davon nicht aufhalten. Ildiko Schwarz aus dem Nachbarhaus der „Allianz“ hatte Glühwein und Kaffee gebracht, Birgit Römhild bot selbst gebackene Plätzchen an. Es muss eine Freude sein, mit diesen Nachbarn, im Fachwerkparadies Heinrichs zu wohnen.

Endlich wieder Kugeln

Nach etwas mehr als einer Stunde Bio-Ästhetik konnten endlich die Kugeln angebracht werden, um von den letzten Schmarren abzulenken. Andreas Anschütz hatte vorsorglich Modelle aus Kunststoff bestellt, man weiß ja nie, zu welchen Streichen angeheiterte Mitbürger aufgelegt sind. Vom Straßenpflaster aus erkennt man diese Einschränkung aber nicht – das Rathaus und der historischen Markt spiegeln sich darin wie in den allerschönsten Glaskugeln aus Lauscha.

Kugelschmuck gab es auch früher schon am Heinrichser Baum, aber irgendwann hatten Wind, Wetter und wohl so mancher Schneeball die Reihen gelichtet und Ersatz wurde nicht beschafft. Sicherheitshalber hängen sie heute, ebenso wie die Lichterkette und die Dekopäckchen, nun etwas höher. Passanten liefen an der Baustelle vorbei und riefen anerkennend: „*Endlich ist das Trauerspiel vorbei!*“ Die Schnelleinsatztruppe „Aktiv für einen Baum“ und die dazu gekommenen Heinrichser hatten einen humorvollen Vormittag und konnten zufrieden feststellen, dass die Nachbarschaft in dem vor 77 Jahren eingemeindeten Ortsteil noch auf das Beste funktioniert.

Neues Fest im Ort

„*Ich will fair sein: die vergangenen Jahre hatten wir immer Glück mit dem Heinrichser Baum*“, meinte Marcus Kalkhake und irgendwie sei die vor zwei Wochen angelieferte Krücke ja auch ein Glücksfall, weil sie der Grund für einen gelungenen Vormittag war. Nach der erfolgreichen Umwandlung in Heinrichs könne man nun seine Dienste beruhigt auch anderen Orten mit Disaster-Weihnachtsbäumen anbieten, meinte Patrick Schult von der Heinrichser Burschenschaft lachend. Freies Wort ist natürlich gerne bereit, auch darüber zu berichten.

Ab kommendem Jahr planen die Heinrichser nun ganz offiziell ein Baumschmückfest, an dem sich alle Einwohner gerne beteiligen können. Als Einladung an die Stadtverwaltung, dann wieder einen Mitleid heischenden Baum aufzustellen, will Orts-Chef Kalkhake das aber nicht verstanden wissen. Obwohl... auf lange Sicht könnte Heinrichs damit auch berühmt werden.